

Männergesangverein, KressCendo und KressCindo – ein grandioses Chorereignis



Das Konzert von Männergesangverein, KressCendo und KressCindo in der Kressbronner Festhalle wäre ein tolles Konzert gewesen, bunt und rund, amüsant und gekonnt, wenn es vor der Pause zu Ende gewesen wäre. Was dann aber kam – ein Gutteil der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ – das war umwerfend und schier unfassbar! Hauptverantwortlich für dieses Wunder war wieder einmal Stefan Marinov, der seit seinem „Auf-tauchen“ in Kressbronn vor vier Jahren in Erstaunen versetzte. Wobei seine Mitstreiter keineswegs außer Acht gelassen werden dürfen: Anette Zanker als dirigierende Regisseurin des beeindruckenden Kinderchors und Ralph Kolars als wesentlicher Mitgestalter der Rockoper.



Marinov ist das Kunststück gelungen, seinen beiden Chören – MGV und KressCendo – fast die Papier-Noten abzugewöhnen und stattdessen die Töne und Texte in ihre Köpfe zu brennen. Soll heißen: Alle Sänger sangen überwiegend auswendig, nur selten suchten sie kurz Hilfestellung von Notenblatt. Allein dies ist eine ungeheure Leistung.



Die gepflegten Herren, dankenswerterweise unterstützt von Kollegen aus Nonnenhorn, mutierten, weit weg von „Wein, Weib und Gesang“, zu Beach Boys (Barbara Ann), Gospelsängern (Good News) oder gar Comedian Harmonists. Mit dem schlafenden Tiger im Dschungel begaben sie sich gar in Musical-Gefilde. Klare Nuancierungen zwischen Legato und Staccato; sie boten wunderbares Piano, waren schwungvoll und lächelten sogar mitunter.

Die Menge der KressCendo-Sänger widmete sich ganz dem 19. Jahrhundert mit Liedern von Schumann, Brahms, Mendelssohn (Engelsgesang aus „Paulus“), einfühlsam von Anna Immerz akkompagniert. Besonders schön und zart, ohne Klavierbegleitung, Brahms' „In stiller Nacht“. Mit wunderbar klar abgesetzten Harmonien gaben sie den Gefangenenchor (Verdi). Trotz der Vielköpfigkeit klang der Chor transparent, folgte unmittelbar den Impulsen des Dirigenten.

Ein Riesenprogramm bewältigten die Kinder, immer auswendig und mit Marinov am Klavier. Die 12 ganz unterschiedlichen und vielsprachigen „Nummern“ waren nicht nur musikalisch sorgfältig einstudiert. Da war jede Menge Entertainment zu bestaunen – Luftballons und Dias, Tanz und Klatschen. Zahlreiche kleine Solisten, mehr oder weniger aufgeregt, traten ans Microphon. Ganz verblüffend die modernen Fassungen von Luthers „wer sich die Musik erküsst“ und der Loreley von Heinrich Heine.

Was dann kam, überstieg jede Erwartung. Vor einem überdimensionalen schwarzen T-Shirt mit goldener Turiner-Grabtuch-Grafik agierte der Chor. Ralph Kolars (im Talar) trat auf als Anwalt des Verräters Judas. Bei näherer Betrachtung könnte die Rockoper eigentlich auch ein Judas-Musical sein. Immer wieder erhob er Einspruch und verteidigte die Handlungen seines Mandanten, den Herbert Demel verkörperte. Stefan Marinov übernahm kleinere Parts von Kaiphas und Herodes. Anette Zanker überzeugte als sanft liebende Maria Magdalena, zum Dahinschmelzen „I don't know how to love him“. Doch vollends atemberaubend gestaltete Marc Schellinger den Jesus. Mit wunderschönem Natur-Tenor und exzellentem Englisch verkörperte er die Befindlichkeiten des von Judas in Frage gestellten Gottessohnes. Alle Solisten deuteten Handlung nur an, dies aber sehr gekonnt. Wiederum begeisterte der Chor mit Vielseitigkeit. Aggressiv oder wehmütig, unbekümmert oder fanatisch, immer punktgenau, meist in hohem Tempo. Das Ende des Königs der Juden wurde durch ein „unschuldiges Kind“, als Symbol der Erneuerung dargestellt, in Gestalt des virtuos geigenden Oskar Kaiser, ein letzter Höhepunkt dieses grandiosen Abends.

Sabine von Bellersheim – Fotos Zettler und Denn